

Anzeigenpreis: für die 8 gespaltene
Colonielzeile oder deren Raum 60 J.,
Reklamelzeile 200 J.

Deßledigento
Frankfurt (Main) Nr. 10114

Berlin. Der Reichspräsident ist von seiner Kurzausfahrt in Bad Diergentheim heute morgen wieder in Berlin eingetroffen.

Wädes auf ihre feste Nähe, ihre beglückende Gegenwart zu verzichten und nach der Tagesarbeit neuen Frondienst zu beginnen. Aber alle Wünsche mußten des großen Zieles wegen schweigen.

Ich sage nicht, daß ich es fertiggebracht habe, begann Otto leise, im Gegenteil, ich muß noch viel daran arbeiten, nur bin ich überzeugt, daß ich auf dem rechten Wege bin, und daß ich meine Gedanken in die Wirklichkeit umsetzen werden könne.

Und was bezweckt Ihre Erfindung? fragte Weinhold.

Er schob die Blätter zurück, lehnte sich tief in den Stuhl hinein und sah aufmerksam seine dicken Hände an. Otto sprudelte die Worte heraus:

Ich arbeite an einer Verbesserung der Walzenstraßen. Durch mein Verfahren wird es möglich sein, doppelt soviel Schienen zu liefern, als bisher. Ich fertige zuerst ein Modell an, und wenn es beendet ist, wenn es zum Patentamt nach Berlin gegangen ist, mache ich ein zweites nach demselben Angaben, damit ich es der Paulinenhütte zur Verfügung stellen kann und wir erst theoretisch sehen, wie ich auf meine Art praktische Arbeit und Zeit erspare.

Er hatte sich aufgerichtet, er erwartete von dem Betriebsingenieur einen Kursus des Staunens, der Freude. Weinhold blieb jedoch ruhig und gelassen.

So, so, das war alles, was er antwortete. Und dann erhob er sich und verließ den Raum. Otto blieb bestürzt zurück. Wie Weinhold nach einer kurzen Zeit wieder eintrat, senkte er den Kopf tief auf seine Arbeit. Das Gesicht leuchtete über ihn hin, daß er dem Manne zu viel von seinen Hoffnungen und Zukunftsplänen erzählt hatte.

Wissen Sie, wo ich eben war? Mit wem ich gesprochen habe? fragte der Betriebsingenieur, und aus den kleinen Augen drang ein herzlicher Schein. Otto zuckte stumm die Schultern.

Nun machte Weinhold ein wichtiges Gesicht: Ich sprach mit Lohse. Ich traf ihn draußen auf dem Gange, und als er mir sagte, daß wir unbedingt neue Leute engagieren müßten, eine Zahl neuer Ingenieure und Arbeiter, sprach ich von ihrer Erfindung.

Wie, das haben Sie getan? rief Otto fassungslos. Gewiß. Sie erzählten es mir ja nicht als Geheimnis.

Otto ergriff die dicke Hand seines Vorgesetzten mit Ungestüm, der ob dieses Gefühlsausbruches zu lachen begann.

Das haben Sie getan? Ich danke Ihnen, danke Ihnen tausendmal, Herr Weinhold. Wenn Lohse weiß, daß ich an einer Verbesserung der Walzenstraßen arbeite, wird er eines Tages selbst mit mir sprechen, mein Weg ist gefunden. Was antwortete er, als Sie ihm davon erzählten?

Er lächelte, wie er stets freundlich ist, und meinte, man könne nicht wissen. Und dann fragte Weinhold eindringlich: Glauben Sie im Ernst, Sie trug Ihrer jungen Ehe die Feierabendstunden zur Arbeit verwenden werden?

Aber natürlich, gewiß. Was hat die Ehe mit der Erfindung zu tun? Sie muß fertig werden. Ich möchte das Herz in der Erregung der Stunde, Weinhold wiegte das Haupt hin und her.

Wachen Sie sich nur keine zu großen Hoffnungen. Nur wenige Erwartungen aller Erfinder werden erfüllt, das wissen Sie.

Otto konnte nicht länger im Zimmer bleiben, es drängte ihn fort, er mußte das Clement des Feuers, mußte Arbeit und Schaffen leben.

Ich gehe hinaus auf das Werk, sagte er. Schauen Sie dabei gleich einmal das neue Terrain an, auf dem man schon die Gerüste für die künftige Walzenstraße errichtet, machte Weinhold. Sie werden davon ein begeistertes Interesse haben.

Otto lief aus dem Räume. Seine Gedanken brauschten in seinem Kopfe. Wie er das Gebiet der Hochöfen betrat, wurde er ruhiger. Unweit nördlich, an der Hand des sechs Riesenfeldes, die das hübsche Gehen aus ihrem glühenden Munde speien. Die Rippwagen wurden von den Erzherden herangefahren, um den sengenden Ungeheuren neue Nahrung zuzuführen, während unweit davon die Zahl der Koksöfen den Brennstoff zum Schmelzen des Erzes gaben.

Das war das Gebiet der Vorarbeiten. Zuerst mußte man das Koksessen gewinnen, ehe man daran denken konnte, die Schienen auf den Walzenstraßen zu vollenden. Otto hatte eigentlich hier nichts zu tun. Seine Arbeit war das Gebiet des Walzwerts; doch fesselten ihn das Bild und die Erinnerung an die Fahrt mit Renate, als der Schein des Hochofens sie grüßte und sie mit Aufmerksamkeit seinen erklärenden Worten gefolgt war.

Otto Storm wandte sich zum Gehen, er nicht befriedigend vor sich hin. Die Hochöfen bliesen, die würden die erforderliche Menge der Tonnen Koksens hervorbringen, nur die Walzenstraßen vermochten den Anforderungen nicht zu genügen. Im aufstehenden Schmelzwerkzeugen fühlte er alle seine Kräfte erstarrten. Er, der Matter aus der Arbeitslast des Werkes, der Herr der Arbeit. Das Ende des Tages lehnte er herbei, um weiter einzudringen in das, was sein Geist geschaffen. Er hätte der Zeit Flügel geben mögen... rief, immer rufender... Sie sagen, daß Sie ihm Früchte bringen solle. Seine Gedanken waren fern, nicht mehr hier auf der Hütte, nicht daheim, wo eine junge Frau schmerzhaft seiner harzte — sie wollten in jener fernem Welt der Gedanken, die aus dem Nichts das scheinbar Unendliche schufen.

Es war spät am Nachmittag, als sich Otto in seinem Büro Weinhold gegenüber an den Tisch setzte. Der hatte seine Papiere zwischen den Fingern und schielte ungeduldig und nervös in ein Buch einige Bemerkungen.

Wort sei Dank, daß der Tag bald zu Ende geht. Ich war lange Zeit nicht so kaputt wie gerade heute. Ich weiß nicht, was das mit mir ist. Weinhold schüttelte zu seinen Klagen über sich selbst den Kopf. Sehen Sie, wie recht ich hatte? Auch Lohse bekommt es mit der Angst. Trotzdem ist ihm von Ihrer Erfindung sprache, steht er unentwegt neue Leute an. Seitdem erzählte mir, daß wir zwei neue Herren auf das Werk bekommen, zwei Ingenieure mit Praxis, werden im April bereits hier eintreffen.

In der Tat? Otto hörte nur halb hin. Wieder stieg das Modell seiner Erfindung lebend und verheißend vor seinem Auge auf. Gelang es ihm, zum Termin fertig zu werden, und Lohse dafür zu gewinnen, dann brauchte man wieder die neuen Leute noch die ungeheure Arbeitsleistung. Befangen, noch verunsichert in seine Gedanken und voll zerschmetternder Ungeduld eilte er auf die Straße hinaus.

Der Sturm, der erste Vorboten des Winters, raste einher, stellte sich dem Manne in den Weg, zerrte an seinem Mantel, rief an seinem Hut. Er sprang an ihm hinauf, fuhr ihm in das Gesicht, alles ihm in die Augen, die von der Umgebung nichts zu sehen schienen. Nun legte er hundert von Blättern zusammen, legte sie in einem toten, mirbelnden Weile und schüttelte ihnen Staub und Sand auf den Weg. Er wandte sich jetzt, hob hinunter zu dem Fluße, schrie hinein in das Rauschen, hob die Wellen auf seinen Rücken, die sich

mit weißen tückischen Rämmen in ihr Bett zurückstürzten.

In das Toben der Natur hinein klang dicht neben Ottos Ohr der Sifferklang einer Frauenstimme.

Otto — Lieb, siehst Du mich nicht? Da zuckte der Mann wie in einem jähen Schrecken zusammen. Seine Gedanken zerflatterten. Er erblickte eine hohe, schlante Gestalt. Ein fächer, berauschender Duft strömte aus dem Kleide, das wie ein schöner Rahmen das Bild der jungen Frau umhüllte. Ihre Augen glänzten und belebten das Gesicht.

Renate, rief der Mann erkannt und legte in der Dunkelheit des Abends seinen Arm um ihre Schulter. Wo kommst Du denn her?

Ich wollte Dich abholen, sagte sie leise, als hätte sie um Entschuldigung. Sie hörte aus der Stimme, daß seine Liebestrahlung nicht freudig war. Er verbarg sie unter einem trohen Wort.

Das ist lieb von Dir. Ich freue mich, meine kleine Renate. Hast Du gleich hierher gefunden? Das freilich nicht. Lange bin ich herumgelaufen. Schließlich führte mich der Feuerstein der Hochöfen, den man draußen im Park erblickt; ich ging ihn nach und fand Dich.

Du bist ausgegangen, und ganz allein? fragte er, als sei das etwas Unglaubliches.

Natürlich allein, rief sie heiter, ich konnte es nicht erwarten, den Park zu sehen, den wir im Benz besuchen wollen. Du, Lieb, das verfluchte Mädchen habe ich bereits gefunden. Sie schmierte sich feister an ihn, aber nicht wie sonst erwiderte er den Druck ihres Armes. Einige Male hob er die Brauen, in seinem Gesicht stand ein etwas verlegener, etwas abweisender Zug.

Bist Du nicht einverstanden? fragte Renate, um das Schweigen zu brechen.

Kind, es ist schwer zu sagen, und kommt mir, da ich Deine Selbstlosigkeit von früher her kenne, beinahe lächerlich vor. Schau, hier in Paulinenhütte gehen die Damen nicht allein in der Dämmerung spazieren, nicht im Winter, und am wenigsten, wenn der Mann zu Hause erwartet wird. Du mußt es mir zuliebe tun, und um seine Worte abzuschwächen, sagte er ängstlich: Denke, wenn wir uns nicht getroffen hätten, ich würde hunderlang gelaufen sein, um Dich zu suchen, in der Angst, es könnte Dir ein Unglück geschehen sein.

Renate schielte und knisterte betroffen den Kopf. Man darf als Dame hier nie allein spazieren gehen? Du, das sehe ich nicht ein. Wägst Du, sie werden sich daran gewöhnen, wenn ich es tue.

Kind, nein, nimm Rücksicht auf mich. Ganz so schlimm ist es freilich nicht. Im Benz und Sommer magst Du hinausgehen, soweit Du willst, Du kannst dann den langen Tag im Park sitzen, und kein Mensch nimmt Anstoß daran, nur jetzt geht es nicht, und nach kurzer Ehe schon gar nicht. Sie werden sofort zu mutmaßen beginnen, denn sie sprechen gern über den lieben nächsten hier am Ort, da sie nur wenig Zerstreuung haben. Bleibe zu Hause, mein guter Schatz, ja?

Sie nickte und sah ihn strahlend an. Wenn Du es nicht willst, gehe ich nicht aus der Tür. Ich bin entschlossen, nur das zu tun, was Du haben willst. Ich bestreite nicht auf dem heimlichen Recht, mit dem ich manche Frauen eine scheinbare Liebeslegenheit ertauschen.

Du langweilst Dich gewiß, er streichelte ihre Wangen, wir werden bald unsere Besuche machen. Es sind hauptsächlich drei Familien, mit denen wir verkehren: Weinhold, ein Ingenieur Settgast und ein anderer Kollege, Landolt, sie haben nette Frauen.

Frau Weinhold war sehr lieb gegen mich, ohne mich zu kennen, meinte Renate überzeugt. Du kannst sie besuchen, so oft Du willst, mein Herr. Du kannst mit ihr zusammen Deine Ausgaben besorgen, denn sie schwärmt schrecklich, oder wie sie sagt, „rasend“ für die Kunst und alle Künstler. Und Du wirst Dich dann weniger einsam fühlen.

Nein, nein, ich habe keine Sehnsucht nach Verkehr. Otto. Ich gestehe Dir sogar ein, daß ich kaum an Anna und Gerta gedacht habe und Gertas Karten von ihrer Hochzeitsreise bisher nicht einmal beantwortet. Wenn ich hinausläuf, so geschah das aus einem überfüllten Herzen, verflücht Du, mein Lieb? In mir drängt das Bild; ich mußte durch die Luft, durch den heulenden Wind. Ich habe kein Instrument, keinen Flügel oder Klavier, um meine Stimmung in Musik ausklingen zu lassen. Schreiben konnte ich auch nicht, also war das das einzige Mittel.

Kleine, kleine Renate, nichts hast Du, und nun sollst Du nicht einmal durch den Wind laufen. Aber, wenn wir erst reich sind, wenn meine Erfindung mich zum Millionär gemacht hat, dann sollst Du alles haben, den herrlichsten Flügel, einen Steinwan, was Du willst, einen Bechtstein, Bach, mir soll es gleich sein. Renate, ich habe Dich nie spielen hören. Weißt Du, das bist Du mir überhaupt noch schuldig. Spielt Du gut?

Du sollst es selbst beurteilen; für mich ist es Erholung und Anregung, eine Stunde zu musizieren.

Frau Weinhold hat einen guten Konzertflügel. Sie wird sich bestimmt freuen, wenn Du ihn oft in Anspruch nimmst. Ich sehe ein, wir müssen gar bald unsere Besuche machen.

Der Gedanke, mit anderen Menschen zusammen zu sein, hatte etwas Beängstigendes für Renate. In ihrem Inneren lagen das Glück und der läche Wechsel noch aufgewühlt. Sie mußte sich selbst erst wiederfinden, und sie hob bittend die Hände: Ach nein, Otto, laß uns für uns allein bleiben. Ich will nicht mit fremden Menschen sprechen. Ich habe viel mit mir zu tun, die Besuche legen uns Verpflichtungen auf, Du hast wenig Zeit, und ich möchte mich gern auf meinen Arbeiten widmen. Tue mir den Gefallen und laß uns damit warten. Es eilt gar nicht, oder kennest Du Dich noch anderen Menschen?

Er drückte heftig ihren Arm. In ihrer Wohnung nahm er sie an sein Herz. Kleine, törichte Renate, ich lehne mich nur nach Dir, aber es geht nicht anders. Man würde es mir mit Recht verdenken, wenn ich meine kleine Frau vor den anderen Menschen verdecken wollte. Ich habe als Assistent von Weinhold die Pflicht, gegen ihn sehr artig zu sein; er kann mir viel nützen, er hat es schon getan. Am liebsten bliebe ich immer mit Dir allein, aber Du mußt auch auf mich und meine Stellung Rücksicht nehmen, es wird Dir nicht schwer fallen.

Ich habe Dich lieb, ich tue, was Du willst, sagte sie.

Einige Wochen später machten sie ihre Besuche als junges Ehepaar. Die schöne Frau Settgast, auf die Renate neugierig war, trafen sie nicht an, sie hatte mit Frau Landolt und den Ehemännern einen Ausflug in das beschneite Siebengebirge gemacht.

Frau Weinhold kam Renate mit einer leichten Verlegenheit entgegen. Sie war offenbar nicht darauf vorbereitet, Besuch zu empfangen, ihre Friseurin an dem Morgen nicht in Ordnung gebracht zu sein. Auch merkte man es dem eilig überge-

worfenen Kleide an, daß sie sich bisher in einem nicht empfangsfähigen Hauskleide befunden hatte. Nichts sah ordentlich, und Renates einfache Eleganz läßt ein gewisses Mißtrauen aus, das nicht frei von Reich schien. Aus dem Haar hatte eine dunkle Locke sich gelöst und katterte hin und her; sie konnte von den ordnenden Händen der Frau nicht im Banne gehalten werden. Auf der Hand glitzerten zahlreiche Ringe, die wirkten komisch zu der Unordnung, die über dem Anzug der Frau verbreitet lag.

Renate wollte nichts davon sehen. Ich muß Ihnen danken, gnädige Frau, sagte sie, Sie hatten mir einen liebenswürdigen Empfang bereitet, ich war davon überrascht und gerührt. Anstatt, daß ich hätte gleich anfangen müssen zu räumen, fand ich Dank Ihrer Freundlichkeit alles bereit.

Ich habe es gern getan, liebe Frau Storm, sehr gern. Unter den dicken, schwarzen Brauen lachten die Augen, wie Frau Weinhold Renates aufrichtige Freude hörte. Ich war nur zu froh, wieder einmal meinen Besuchmal warten zu lassen. Hier in dem Nest verbaut man, man hat schließlich gar nichts mehr vom Leben. Ich komme kaum dazu, mich so recht in ein Buch zu vertiefen, allein will man nicht immer sein, und mein Mann findet seine Zeit für mich. Ja, wenn er vom Werk kommt, ist er tot, und wir Frauen haben schließlich nichts von unseren Männern. Die Herren haben es freilich nicht leicht, jeden Morgen um fünf Uhr raus, wir können uns wenigstens ausschlagen.

Otto sah Renates Hand mit zärtlichem Druck: Meine Frau steht jeden Morgen auf, um mit mir zu frühstücken.

Wirklich? Frau Weinhold lachte etwas geringschüssig. Ich habe es auch getan, aber jetzt... Sie zuckte die äppigen Schultern. Es ist das einzige, was man hier vom Leben hat, daß man sich seiner Bequemlichkeit hingeben kann. Freilich, bei Ihnen, liebe Frau Storm, wird das nicht ganz leicht sein. Ihr Haus und das kleine Dienstmädchen. Haben Sie sie noch, sie heißt wohl Candida?

Renate war von dem Interesse sogar an dem Dienstmädchen sonderbar berührt. Sie fand das Kleinbürgerlich und nebenfächlich. Dennoch blieb sie gleich lebenswürdig, besonders, weil Otto sie scharf anblickte. Ja, Candida ist bei mir und die Stütze meines Haushaltes. Sie ist sehr geschickt. Auch für diese Hilfe muß ich Ihnen danken.

Mache die nicht morgens alles, was Herr Storm nötig hat? fragte Frau Weinhold gelassen. Nein, sie schläft dann immer noch — sie hat den ganzen Tag viel zu tun.

Der Betriebsingenieur Weinhold trat jetzt ein. Er hatte anscheinend auch erst Toilette gemacht und schielte gleich auf die junge Frau zu. Es ist reizend, daß Sie zu uns kommen, gnädige Frau. Hoffentlich wird es Ihnen in Paulinenhütte gefallen.

Es gefällt mir sehr, sagte Renate. Frau Weinhold aber schien daran zu zweifeln. Nach ihrer reichen Tätigkeit und dem großen Verkehr, den eine junge Schriftstellerin in Berlin hat, wird es Ihnen hier sehr einsam werden. Sie führte die flatternde Strähne aus dem Gesicht.

Meine Frau würde gern mit Ihnen zusammen oft ausgehen, mit Ihnen plaudern, gnädige Frau. Otto schaute fragend zu Renate hin, über deren Gesicht bei seinen Worten ein leichtes Zucken ging.

Frau Weinhold reichte Renate die Hand: Das wird mir sehr angenehm sein, es ist für uns beide ein kleiner Trost.

In Gegenwart seiner redseligen Gattin wurde Herr Weinhold schweigsam. Jetzt schlug er seiner Frau leicht auf die Schulter und rief gemächlich: Na, Mille, mach der jungen Frau keine Angst, es ist nicht ganz so schlimm, man kann es schon aus-

halten. Frau Weinhold war über seine Worte und über den Ton, in dem er sprach, empört. Sie fand ihren Mann „bäuerlich“, ein Vorwurf, den er mit stilltem Gleichmut trug. In den sieben Jahren ihrer Ehe war es Frau Da nicht gelungen, den Mann für das „Höhere“ zu begeistern, ihm den Ton der guten Welt beizubringen, den sie ihrer Ansicht nach meisterhaft beherrschte. Sie ließ seinen Menschen zu Worte kommen und war unaufhörlich damit bemüht, die anderen Menschen wissen zu lassen, wie viel sie gelernt hatte, und daß sie als ehemalige Lehrerin den ersten Anspruch auf Bildung besaß.

Renate schwirrte es noch in den Ohren, wie sie schon aufgedröhren waren.

Wir haben Sie Dir gefallen? fragte Otto. Sehr gut, sehr nett, meinte Renate, in dem Bestreben, alles zu loben, was bisher seine Welt gewesen. Otto schaute ihr zweifelnd ins Gesicht, seine Brauen hoben sich: Ist das Dein Ernst?

Um Renates Mundwinkel zuckte ein feiner Spott: Bist Du anderer Ansicht?

Nein, nein, durchaus nicht. Ich dachte, Du würdest Dich über sie lustig machen.

Sie schritten ihrem Hause zu. Gegen den klaren Winterhimmel warfen die Hochöfen die brennenden Scheine. Hinauf stiegen die lobenden Fackeln, die sie bei der Wegbiegung erblicken konnten.

Die Armen, sagte Renate, die heute arbeiten müssen.

Zu diesen Armen gehört auch Dein Mann. Otto zog ihren Arm fester an den seinen.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Hochheim. Sportverein Hochheim 1909. Am vergangenen Sonntag spielte der Sportverein mit seiner 1. und 2. Jugendmannschaft in Kriftel gegen die gleichen Jugendmannschaften. Die sonst immer siegreiche 1. Jugendmannschaft mußte sich diesmal mit dem Resultat 2:2 unentschieden zufrieden geben. Die 2. Jugendmannschaft, die dieses Jahr zum erstenmal spielte, konnte den schönen Sieg 7:1 mit nach Hause nehmen.

Hochheim. Sportverein 05 Mainz 1b. Mannschaft gegen 1. A.C. Almannia 1. Mannschaft 3:0. Man schreibt uns hierzu. Almannia kann es trotz eifrigen Spieles nicht verhindern, daß bereits mit 1:0 die Tore geschwächt werden. Sportverein Mainz, ein technisch besseres jedoch ruhigeres Spiel vorführend, gelingt es, den Erfolg auf 3 Tore zu erhöhen. Almannia spielte von Anfang an eifrig, sollt gegen Schluss jedoch sehr ab. Bei Almannia gefiel besonders der Torwächter, ab und zu von Glück begünstigt.

Hochheim. Deutsche Jugendkraft, Bezirk Höchst. Am Sonntag fanden in Hochheim die Endspiele um die Bezirksmeisterschaften im Fußball statt. In 12 Spielen trafen die Gegner noch einmal ihre Köpfe. Die Meisterhaft in der A-Klasse errang Griesheim, der 2. Sieg Hochheim. In der B-Klasse wurde Kriftel Meister, während die Hochheimer Jugend den 2. Platz bezieht. Die Griesheimer Jugend errang den Meistertitel in der C-Klasse. Gleichzeitig führte die Hochheimer Jugend mit 4 Mannschaften Tamburballspiele vor, deren Ergebnisse waren: 1. Mannschaft gegen 2. Mannschaft 50:46. 3. Mannschaft gegen 4. Mannschaft 44:52. 1. Mannschaft gegen 4. Mannschaft 64:51. — Bei den Reichsjugendwettkämpfen zu Wiesbaden 1921 errang Josef Hummel von hier den 3. Sieg.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Betrifft Ausgabe von geschnittenem Stadtholz.
Am Dienstag, den 28. Juni ds. Js., vorm. von 8-12 Uhr, und nötigenfalls von nachm. 2-5 Uhr, wird in der Ballenstation gefügtes Stadtholz in beliebigen Mengen abgegeben gegen sofortige Zahlung. Der Zentner kostet 16.50 M.
Hochheim a. M., den 22. Juni 1921.
Der Magistrat. Arz b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Wegen des Feiertags am Mittwoch haben die Händler die Lebensmittelkartenabnahme nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag im Rathaus abzuliefern.
Hochheim a. M., den 27. Juni 1921.
Der Magistrat. Arz b ä c h e r.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 28. Juni ds. Js., vormittags 11.30 Uhr, findet eine Sitzung der Wahlkommission für die Wahl der Magistratschöffen im Rathaus statt, zwecks Feststellung der Erfah.-Person anstelle des Herrn Adam Siegfried, der sein Mandat niedergelegt hat.
Hochheim a. M., den 24. Juni 1921.
Der Vorsitzende: Arz b ä c h e r.

Bullenverkauf.
Die hiesige Gemeinde hat einen jungen, zur Nachzucht untauglichen, gutgenährten Bullen zu verkaufen. Angebote und zwar per Kilo Lebendgewicht mit entsprechender Aufschrift versehen, können bis zum 30. ds. Mts. vormittags 11 Uhr bei dem Magistrat eingereicht werden.
Hochheim a. M., den 27. Juni 1921.
Der Magistrat. Arz b ä c h e r.

Anzeigentell.

Todes-Anzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied Samstag Abend 6 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter
Maria Georg
im 59. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Sebastian Georg u. Kinder.
Hochheim a. M., Lersbach 1. T., Frankfurt a. M., 27. Juni 1921.

Beerdigung: Dienstag, den 28. Juni 1921, mittags 12 Uhr, vom Sterbehause Rathausstraße 40 aus.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden sagen hiermit herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Uhl, geb. Hartmann und Angehörige.

Hochheim, 24. Juni 1921.

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

H. J. Merten u. Frau.

Hochheim a. M., 26. Juni 1921.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Hochheim.

Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr sehr wichtige

Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus zur Eintracht. Der Vorstand.

Brüherei-Pfeifchen

gebogen u. gerade, in allen Größen neu eingetroffen

Große Auswahl in Tabaken.

Spezialhaus J. Siegfried, Alchist.

24.

Schirmreparaturen

werden sachgemäß ausgeführt; keine Hölle werden geflickt (beurteilt) mehrere Hölle mit der Maschine geflickt.

Jean Gutjahr

Schirmmacher, Hochheim a. M., Wintergasse 9.

Kubert Schütz & Co.

Weingroßhandlung und Likörfabrik

Wiesbaden

Nikolasstraße 28.

Verlangen Sie Preisliste.